

falls darinnen verborgen war, hatte seine einzige Noth mit ihm. Denn als Helena unter der Begleitung einiger vornehmen Trojaner das Pferd betrachtete, und unterschiedenes dabey einwendete, was ihr bey demselben verborgen vorlam, mußte Ulysses mit beyden Händen diesem Anticlo das Maul zuhalten, daß er nicht der Helene auf ihre Fragen selbst Antwort geben, und den ganzen Handel verrathen möchte. *Homerus Odyss. A. v. 268.*

Anticnemium ist ein Griechisches Wort, und kommt her von *αντι*, ante, vor, und *νημη*, tibia, das Schiene-Bein. *Gal. II. de fract. t. 34.* versteht darunter den mittelften und vom Fleische entblößten Theil des Schiene-Beins, in der Länge vom Knie bis unten zu, welchen man sonderlich bey Magern sehen kan. Es wird sonst das erste oder vorderste Schiene-Bein genant, weil es dem grossen und starken Theile des Schiene-Beins entgegen gesetzt ist, *Foef. p. 63.* Im Latcinischen heisset es auch *Ocrea*, wiewohl einige diese Uebersetzung nicht wollen gelten lassen.

Anticoli, ein Vold, welches ehemals den innern Theil Lybiens bewohnet. *Ptolemaus.*

Anticoli, ein Flecken im Kirchen-Staat, in der Campagna di Roma, in Italien.

Anticolica heissen die Arzneyen wider die Colike, davon Colica nachzusehen. In den Breslauer Sammlungen Anno 1724. *Menf. Febr. Class. 4. Artic. 9. p. 204.* wird eines Hauf-Mittels wider die Colic gedacht, und von Herr D. Johann Adam Reimann in *Epperics* folgendergestalt beschrieben und erläutert: Die Colica spasmodica flatulenta, sagt er, ist ein Effect, der vom unordentlichen Gebrauch der Speise und Trands, nicht nur bey allerley Subjectis entstehen kan, sondern auch mit so empfindlichen Schmerzen und so grosser Zefftigkeit oftmahls zu wüthen pfleget, daß es auch einem Stoischen Gemüthe, die nach ihrer Philosophie das Fleisch zu Stein, und den Menschen zum Klog machen wolten, unerträglich werden muß. Daher ist gar nicht zu verwundern, daß der gemeine Mann zu schlenniger Abwendung dieses Uebels, in Ermangelung besserer Mittel, sich nicht scheuet, die Excrementa der Hunde, Katzen, Schaafe, Wölfe, Tauben und Sperlinge, ja vielleicht des Menschen selbst darwider zu employren: Und da nicht jedermanns Magen dergleichen schmachhafte Bissen aus der Dreck-Apotheken verdauen will, oder wenigstens nicht alle so lüstern sind, daß sie nach dergleichen Delicatesse verlangen solte; so trieb die Noth die gemeinen Leute, als die nicht getne etwas dem Apotheker zu lösen geben wollen, oder auch nicht können, endlich dahin an, daß sie auf unterschiedliche bequemere äusserliche und innerliche Mittel gesorget haben; zumahlen da sie die Erfahrung gelehret, wie die *Medicina stercoraria* meistentheils den gewünschten Effect nicht producire. Diese Mittel in ihrer Ordnung allhier vorstellig zu machen, ist für dißmahl unnöthig, und auch nicht mein Propos, als der ich fürjeto bloß desjenigen Remedii gedenden will, dessen unglühen Gebrauch ich bereits öfters bey den Einwohnern hiesigen Wein-Gebürges verspühret und wahrgenommen habe. Die-

ses nun bestehet bloß in einem etwas weiten Infundibulo oder Trichter, dessen grössere Oeffnung auf den Nabel des Patienten gesetzt wird; worauf ein starcker Keel durch das andere subtile Extremum, oder Orificium, die unter demselben oder im Trichter sich aufhaltende Luft mit dem Munde, so weit er kan und vermag, aussauget, auch bald darauf gedachte Oeffnung durch Zülffe seiner Zunge, um allen fernern Eintritt der Luft zu benehmen, genau verstopffet. Hierauf nun geschiehet es, daß das Instrumentum per pressionem aeris externi, wie bekant ist, an den menschlichen Leib hart angedrucket, und so feste gemacht wird, daß nicht nur der Nabel, welcher bey diesem Zustande gemeinlich einwärts gezogen ist, (daher auch bey dem gemeinen Mann der Nabel Colica genant wird,) ausgezogen und ausgespannet, sondern auch mit Anziehung des Trichters durch die Hände der ganze Unter-Leib zugleich mit aufgehoben werden kan. Und mit dergleichen wiederholten gewaltsamen Anzihen und Dehnen des Leibes wird dem heftigen Schmerzen ein gar baldiges Ende gemacht. Ich könnte zwar befürchten, daß ich einigen Verdruß bey der heutigen galanten Welt erwecken würde, indem ich dieses einfältige Remedium unter ihre mit großem Fleisse, oder vielmehr Zeit-Verlust, inventirte, vielfältige Specifica und Panaceas mitrechne: Allein ich will den alten Hippocrat. für mich advociren lassen, als der mich hierzu angereizet hat, da er *Lib. Prznor. §. 4.* sagt: *Neque pigeat ex plebejis sciscitari, si quid ad curandi opportunitatem conferre videatur.* Ja es könnte mir auch vorgehalten werden, daß diese Art, die Colicam zu curiren, nicht nur lange Zeit üblich, sondern auch gar bekant gewesen sey. Wie denn, die Wahrheit zu gestehen, die alten Medici mit ihren Cucurbitulis, die sie auf den Nabel gesetzt, durch welche auch Galenus selbst *Dolores colicos incantamenti instar* gestillet hat, eben dieses Absehen, was hier mit dem Trichter geschiehet, gehabt haben. Und die alten Weisber, als die medicinischen Affen, haben fast ein gleiches Inventum im Gebrauch, da sie ein Töpflein auf den Nabel setzen, und unter demselben ein, an einem Stücklein Brodt haftenendes, Wachs-Kerzlein anzünden, wodurch die Luft dünne gemacht, und nach und nach ausgetrieben, folglich das Töpflein fest gemacht wird, so daß es noch ziemlich der sonst gewöhnlichen Cucurbitularum oder ventosen Wirkung verrichtet. Ja selbst das Instrumentum, *suctione oris potius, quam caloris ope* aufzusetzen, ist eben nichts neues, indem die Egyptier allbereits ihre Cucurbitulas corneas utrinque parentes & apertas, auf solche Art und Weise zu adpliciren, gewohnt waren. Doch diesem allen ungeachtet, verhoffe ich doch, daß mir dieses Beginnen zu gute werde gehalten werden, zumahlen da wärdlich mehrere Vortheile bey diesem einfältigen Instrumento, als bey dem Gebrauch der Cucurbitularum zu finden sind. Denn zu geschweigen, daß es *minori apparatu* und geschwinder, als die Cucurbitulae, aufgesetzt werden kan, so nimmt es, weil es weiter, eine grössere